1871. S. 1489 ff.), welche derselbe im chemischen Laboratorium von Knapp ausgeführt hat, bestätigt. Auch spricht Knapp selbst in einer Anmerkung zu dieser Arbeit die Ansicht aus, dass das Gold in dem schmelzenden Glase einfach gelöst sei und unterstützt seine Ansicht mit wissenschaftlichen Gründen und Analogien. Eine unbefangene Beurtheilung der Erscheinungen, wie sie namentlich durch Müller's Arbeit möglich gemacht wird, muss aber auch ohne Weiteres zu der Ueberzeugung führen, dass das metallische Gold insbesondere in einem bleihaltigen Glase löslich und dadurch ebensowohl als durch wissenschaftliche Gründe das Vorhandensein von molecularem Golde im Rubinglase erwiesen ist.

In der citirten Anmerkung äussert sich Knapp weiter noch, es könne über die Constitution des Goldglases nicht endgültig abgeschlossen werden ohne gründliches Studium des mit Kupfer gefärbten Rubinglases.

Es gereicht mir zu grosser Genugthuung und befestigt in mir das Vertrauen zu der Richtigkeit meiner Ansichten, dass diese Frage durch das, was ich im Vorstehenden über die Farben des Goldes gesagt habe, sich von selbst erledigt. Ich brauche nur darauf hinzuweisen, dass die Molecularfarbe des Kupfers der des Goldes sehr ähnlich, nemlich dunkelbraun ist. Ist nun das metallische Kupfer im schmelzenden Glase löslich, was Knapp selbst l. c. als erwiesen annimmt, dann versteht sich alles Uebrige von selbst.

Mittheilungen aus der pharmaceutischen Praxis.

Von Dr. C. Schacht, Apotheker in Berlin.

1. Eisen-Präparate.

In der Deutschen Pharmacopöe hat sich die Anzahl der Eisenpräparate vermehrt. Neben dem alten Ferrum carbonicum saccharatum findet man Ferrum oxydatum saccharatum

solubile (3% Eisen) und Syrupus Ferri oxydati solubil. (1% Eisen). In Berlin wird nun oft von den Aerzten Ferrum oxydatum dialysatum theils in Pulverform, theils in Mixturen verordnet. Zu letzteren hat man entweder das jetzt officinelle Ferrum oxydat. saccharat. solubile oder das in der Schering'schen und Riedel'schen Preisliste stehende Ferrum oxydatum dialysatum liquidum (5% Eisen) genommen.

Je nachdem das eine oder das andere Präparat in Anwendung kam, hatte die Mixtur einen verschiedenen Geschmack und ein anderes Aussehen. Um eine Gleichmässigkeit in der Bereitung solcher Mixturen herbeizuführen, scheint es mir das Beste zu sein, stets das Ferrum oxydat. saccharat. solubile der Deutschen Pharmacopöe zu dispensiren. Dieses Eisenpräparat erhält man leicht von guter Beschaffenheit mit constantem Eisengehalt, dasselbe schmeckt nicht im mindesten styptisch, löst sich schnell und vollständig in Wasser und wird sehr leicht assimiliert. —

Was die Methode anbetrifft, welch Hager (conf. Pharm. Centralhalle 1871 pag. 59) zur Bestimmung des Eisenoxydgehalts der Eisensaccharate angegeben hat, so giebt dieselbe keine genaue Resultate. Geringe Mengen von Eisenoxyd sind stets im Filtrat enthalten. Kocht man eine wässrige Lösung des Ferrum oxydat. saccharat. solubile ohne Zusatz von Salpetersäure oder Essigsäure mit Ammoniumacetat und filtrirt siedend heiss, so erhält man zuerst ein eisenoxydfreies Filtrat, dessen letzten Theile aber eisenoxydhaltig sind. —

Viel einfacher gestaltet sich die Bestimmung des Eisenoxyds in den Eisensaccharaten, wenn man folgendermaassen verfährt.

Nachdem eine bestimmte Menge des Saccharats am besten in einer Platinschale erhitzt worden ist, um die organische Substanz zu zerstören, zerreibt man den Rückstand möglich fein, fügt reine Salpetersäure v. 1,185 sp. Gew. hinzu und erwärmt das Gemisch im Wasserbade. Nach dem Verdampfen der Salpetersäure übergiesst man den Rückstand wiederum mit Salpetersäure, erwärmt und wiederholt diese Behandlung

noch einmal. Hierauf übergiesst man den Rückstand mit verdünnter reiner Schwefelsäure von 1,113 sp. Gew., dampft zur Trockniss ein, löst den erhaltenen Rückstand wieder in verdünnter reiner Schwefelsäure auf, behandelt die Lösung in einem kleinen Kolben mit langer Röhre mit Zink und titirt mit Permanganatlösung. 1,0260 g. Ferrum oxydat. saccharat. solubile von Friedrich Witte in Rostock gaben 0,07589 g. Eisen, also 7,4%. Von der Permanganatlösung gebrauchte ich 9,6 CC.; 12,65 CC. derselben entsprechen 0,1 g. Eisen. Die Permanganatlösung befand sich in einer einen Liter Wasser fassenden Flasche, welche nur bis zum dritten Theil gefüllt war. Der Titre der Lösung war wenigstens vor Jahr und Tag genommen (12,72 CC. = 0,1 Eisen), sodass ich mich auf eine bedeutende Abweichung im Titre der aus reinem krystallisirten Permanganat dargestellten Lösung gefasst machte.

Bei Oeffnung der Flasche zeigte sich ein intensiver Geruch nach Ozon, die Flüssigkeit zeigte kein Sediment.

Zwei Titrestellungen, die eine mit Eisendraht, die andere mit Mohr'schem Eisensalz, gaben dasselbe Resultat, nemlich 12,65 CC. auf 0,1 g. Eisen. Der Titre hatte sich also fast nicht geändert. Mohr giebt an (conf. sein Lehrbuch der chemisch analytischen Titrimethode S. 159), dass er den Titre der Chamäleonflüssigkeit in drei Monaten nicht im mindesten geändert gefunden hätte. —

Will man das Eisenoxyd auf gewichts-analytischem Wege bestimmen, so kann die durch wiederholtes Erwärmen mit Salpetersäure erhaltene Lösung mit Ammoniak gefällt werden.

2. Opium.

Von der Firma Rossdam und Haake, Berlin, Spandauerstrasse 32 wurde mir Opium offerirt, à Pfund 7½ Thlr. Einige Kuchen desselben hatten ein normales Aeusserere, andere sahen verdächtig aus. Ich legte sämmtliche Kuchen getrennt von einander auf meinen Arbeitstisch. Nach mehreren Stun-

den erschienen mehr derselben fast ganz geruchlos. Ich nahm von mehreren verdächtig aussehenden Kuchen Proben, pulverte dieselben, mischte die gepulverten Proben und machte eine Morphiumbestimmung.

2,680 g. gaben 1,4470 g. d. h. 54% in Wasser unlöslichen Rückstand und 0,1830 unreines Morphinum, also nur 6,83 %. Gutes Opium von Smyrna giebt durchschnittlich 32,50 % in Wasser unlöslichen Rückstand und circa 16 % unreines Morphinum (conf. Archiv der Pharmacie. Bd. CXXV. pag. 62.).

Pharmacopoea germanica.

Anlässlich der Arbeit unseres verehrten Oberdirector Dr. Schacht bitten wir alle Pharmaceuten des deutschen Landes und der Sache zugethane Sachverständige an der Ausbildung der deutschen Pharmacopöe durch Einzelarbeiten und Kritik des Gegebenen mit fortzuarbeiten. Uns liegt daran, etwas Gediegenes zu liefern, das Stabile unter den täglich sich neuenden frischen Arbeiten festzuhalten und Abgethanes zu reformiren.

Gerade der Boden eines für Deutschlands Apothekerschaft freistehenden Organes wird geeignet sein, dies zur That zu bringen.

Helfen Sie Alle, lieberthe Collegen im deutschen Reiche, mit, das vorgesetzte Ziel zu erreichen!

Der Redacteur des Archivs:
Dr. H. Ludwig.

Der Archiv-Director:
Ludwig Leiner.